

Hohensteiner Tageblatt

Erscheint
jeden Wochentag abends für den folgenden
Tag und kostet durch die Austräger pro
Quartal Mk. 1.40; durch die Post Mk. 1.50
frei ins Haus.

Geschäfts-Anzeiger

Interate
nehmen die Expedition bis Vorm. 10 Uhr
sowie für Auswärts alle Austräger, desgl.
alle Annoncen-Expeditionen zu Original-
Preisen entgegen.

**Hohenstein-Crustthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Lugau,
Hermisdorf, Bernsdorf, Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Meinsdorf, Ruzsdorf, Wüstenbrand, Grüna, Mittelbach,
Ursprung, Leufersdorf, Seifersdorf, Erlbach, Kirchberg, Pleiße, Reichenbach, Grumbach, Callenberg, Tirschaheim,
Ruhlschnappel, St. Egidien, Hüttengrund u. s. w.**

Amtsblatt für den Verwaltungsbezirk des Stadtrathes zu Hohenstein.

Nr. 161.

Donnerstag, den 15. Juli 1897.

47. Jahrgang.

Bekanntmachung, die Nachscheidung in Oberlungwitz betr.

Die Nachscheidung der **Maße, Gewichte, Waagen und Meßwerkzeuge** findet
im hiesigen Orte

am 19., 20., 21., 22. und 23. Juli a. c.
in **Schüler's Restauration**

und

am 24., 26., 27., 28. und 29. Juli a. c.
in **Selbmann's Restauration**

hier selbst in den Stunden von 8—12 Uhr Vormittags und 2—6 Uhr Nachmittags statt.

Alle **Gewerbe- und Handelsgewerbetreibende**, sowie diejenigen **Land-
wirthe**, welche Maße, Gewichte, Waagen und Meßwerkzeuge im öffentlichen Verkehr be-
nutzen, haben dieselben in **reinlichen Zustände** in der angegebenen Zeit in einem der
bezeichneten Lokale dem Nachscheidungsbeamten zur Prüfung vorzulegen. Die Besitzer solcher
Waagen und Maße, welche an ihrem Gebrauchsorte besichtigt sind, haben dieselben vorher
beim Nachscheidungsbeamten zur Nachscheidung anzumelden, der dann die Zeit bestimmt, wann die
Nachscheidung an Ort und Stelle stattfinden soll.

Die Nachscheidung wird durch Anbringung eines besonderen Stempelzeichens beglaubigt,
welches neben dem Nachscheidungssiegel oder in dessen Nähe anzubringen ist.

Der Nachscheidungsbeamte hat außer der Prüfung und Stempelung der nachzuscheidenden
Gegenstände diejenigen Berichtigungen vorzunehmen, die sich ohne erheblichen Zeitverlust
und mit den ihm zu Gebote stehenden Hilfsmitteln an Ort und Stelle ausführen lassen. Hierunter
ist in der Regel nur die Berichtigung der gußeisernen Gewichte durch Zulagen oder Weg-
nehmen von Blei- oder Eisenstrot zu verstehen.

Ist die Berichtigung des nachzuscheidenden Gegenstandes nach der Ansicht des Nachscheidung-
beamten zwar möglich, jedoch am Orte der Nachscheidung nach Vorstehendem nicht ausführbar,
so ist der Gegenstand von dessen Besitzer an das Staatsamt, dem der Beamte angehört,
zur weiteren Behandlung einzusenden.

Ist eine Berichtigung nach dem Ermessen des Nachscheidungsbeamten überhaupt nicht mehr

möglich, so hat er den Gegenstand durch Vernichtung des Nachscheidungssiegels und des auf die Nach-
scheidung bezüglichen Beglaubigungszeichens für den Verkehr untauglich zu machen.

Werden bei Gewerbetreibenden bez. Landwirthen, nach Beendigung der Nachscheidung-
geschäfts Maße, Gewichte, Waagen oder Meßwerkzeuge, welche das Nachscheidungssiegel nicht
tragen, vorgefunden, ohne daß sie den Nachweis der später erfolgten Nachscheidung zu erbringen
vermögen, so tritt nach § 369 Nr. 2 des Reichsstrafgesetzbuches **Bestrafung** ein und wird
außerdem die **Neuausgabe** oder nach Umständen auch die **Beschlagnahme** und **Ein-
ziehung** der ungeachteten, nicht gestempelten oder unrichtigen Maße, Gewichte, Waagen oder
Meßwerkzeuge angeordnet werden.

Oberlungwitz, am 9. Juli 1897.

Der **Gemeindevorstand**.

J. B. C. Wegel, Gemeindevorsteher.

Bekanntmachung.

Nach erfolgtem Eingange des **Verzeichnisses nebst der Nachträge der zur
Land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft gehörigen hiesigen
Betriebsunternehmer sowie der Heberolle für den hiesigen Gemeindebezirk**
liegen dieselben

vom 15. bis mit 30. Juli dieses Jahres

in unserer Gemeindeexpedition während der gewöhnlichen Geschäftsstunden zur Einsicht der
Betheiligten aus.

Einwendungen gegen die Höhe der zu erhebenden Beiträge (25 Pfennige für jede
beitragspflichtige Steuerinheit) sowie gegen Veranlagung der Betriebe im Unternehmerver-
zeichnisse sind unter genauer Angabe der Gründe, welche von der unterzeichneten Behörde
bejätigt sein müssen, innerhalb der obigen Frist direct an die Geschäftsstelle der Genossen-
schaft — Dresden-18, Wienerstraße 13 — einzureichen.

Nach § 18, Absatz 3 des Gesetzes vom 22. März 1888 sind die **Einprüfer-
hebenden zu vorläufiger Beitragszahlung** verpflichtet.

Oberlungwitz, am 13. Juli 1897.

Der **Gemeindevorstand**.

J. B. C. Wegel, Gemeindevorsteher.

Tagesgeschichte.

Vom Semmering, wo er seit einer Woche weilte, ist der
neuernannte deutsche Staatssekretär des Aeußern, Herr von
Bülow, nach Wien gekommen, um von dem Kaiser in einer
Audienz empfangen zu werden. Nach dieser Audienz, die eine
Stunde dauerte, hatte Herr von Bülow im Ministerium des
Aeußern mit dem Grafen Goluchowski eine eingehende Unter-
redung. Der politische Sinn dieser Thatsache ist leicht zu er-
kennen. Daß Herr von Bülow, der unweit von Wien seinen
Urlaub verbringt, sich dem Kaiser vorstellte, ist nicht auffällig;
dagegen ist es gewiss von politischem Interesse, daß Kaiser
Franz Joseph der erste fremde Souverän ist, der den neuen
deutschen Staatssekretär empfing. Auch wenn man dies zum
Theile der Zufälligkeit beimessen möchte, daß der künftige Leiter
der auswärtigen Politik des deutschen Reiches sich den Semmering
zum Erholungs-Aufenthalte erkoren hat und der Anlaß
zur Audienz bei dem Kaiser sich also von selbst ergab, so ist
doch dafür, daß der Zufall diesmal eine politische Signatur
hatte, nicht bloß die Länge der Audienz, sondern auch die un-
mittelbar nachfolgende Unterredung mit dem Grafen Golu-
chowski oberschwärzend. Noch bevor der gewesene
römische Botschafter, dessen Ernennung zum Staatssekretär so
lebhaft besprochen wurde, in Berlin die Leitung der auswär-
tigen Angelegenheiten übernimmt, die nach vielfacher Annahme
die Stufe zum Reichsfinanzminister sein wird, hat er in Wien
dem verbündeten Monarchen seine Aufwartung gemacht und
mit dem Leiter der auswärtigen Politik des alliierten Reiches
seine Gedanken ausgetauscht.

Daß hieraus die Intimität und Festigkeit des Bündnisses
erhellte, braucht kaum gesagt zu werden. Es ist ein ebenso
natürlicher wie erfreulicher Eindruck, den man davon empfängt,
daß die mündliche Aussprache über die bestimmenden Gedanken
des Bündnisses mit der Pflege desselben gleichen Schritt hält.
Herr von Bülow ist überdies als gewesener deutscher Botschaf-
ter beim Quirinal der bestqualifizierte diplomatische Interpret
des Verhältnisses zu Italien, und so erweitert sich der politische
Sinn seiner Audienz bei dem Kaiser zu einem Merkmal der
Interessen, welche den Dreibund zusammenhalten. Es versteht
sich von selbst, daß auch ohne die Aufwartung des neuen deut-
schen Staatssekretärs bei dem Kaiser und seine Unterredung
mit dem Grafen Goluchowski zu einem Zweifel an der unver-
änderten Festigkeit der Bündnisse kein Anlaß vorhanden ge-
wesen wäre; aber man registriert doch jedes abermalige Zeichen
dieselben mit begrifflicher Genugthuung, und indem man dies
wiederum gethan hat, gefellte sich dazu die Befriedigung, daß
der neue deutsche Staatssekretär, wenn er die Geschäfte seines
Amtes übernimmt, von autoritativer Seite eingeweiht sein
wird nicht bloß in die Bundesgestimmungen Italiens, sondern
auch in die noch weit bedeutendere Interessengemeinschaft,
welche den Untergrund des deutsch-österreichischen Bündnisses
bildet.

Dieser besonderen Wahrnehmung, zu welcher die Audienz
des Herrn von Bülow bei dem Kaiser die Gelegenheit bietet,
fügt sich die Betrachtung an, welche sich aus der allgemeinen
Lage ergibt. Die orientalischen Vorgänge haben sich neuer-
lings anlässlich der Stockung der Konstantinopeler Friedens-
verhandlungen in den Vordergrund des internationalen Inter-
esses gehoben; das Telegramm des Kaisers Franz Joseph
an den Sultan beschäftigt die gesammte politische Welt. Durch
dieses Telegramm ist die Einigkeit der Mächte, keine neue Frie-
densgefahr im Oriente aufkommen zu lassen, in der feierlichsten
Form bezeugt, zugleich aber auch das Einvernehmen zwischen
Österreich-Ungarn und Rußland dokumentirt, welches die
stärkste Bürgschaft der Friedenserhaltung im Orient darstellt.
Es ist in die europäische Politik mit diesem Einvernehmen ein
neues Element der Beruhigung gekommen, und unser deutscher
Verbündeter hat dasselbe mit der lebhaftesten Sympathie ge-
fürdert. Österreich-Ungarn und Rußland sind die an den
Entwicklungen im Orient meistinteressirten Mächte, ihr Ein-
verständnis ist entscheidend, und daß demselben die Autorität
Deutschlands zur Folie dient, ist eine nicht zu unterschätzende
Kräftigung. Mittels des Telegramms des Kaisers Franz Jo-
seph an den Sultan hat sich Österreich-Ungarn an die Spitze
des friedebeghernden europäischen Concertes gestellt, und daß
drei Tage nach der Veröffentlichung dieses Telegramms der
neue deutsche Staatssekretär von dem Kaiser Franz Joseph em-
pfangen wird, mit dem Grafen Goluchowski konferirt, kann
zwar auch ein Zufall sein, aber ein solcher, der durch die Um-
stände politischen Charakter annimmt.

So knüpfen sich mannigfache Gedanken nicht unwillkom-
men an die Audienz. Sie erstrecken sich naturgemäß in erster
Linie auf unser Bündniß mit Österreich, in weiterer Folge
aber auch auf den Dreibund und auf unser Einvernehmen mit
Rußland. Die wichtigsten Interessen unserer äußeren Politik
kommen dabei in Betracht. Herr von Bülow hat sich dem
Kaiser in einem Momente vorgestellt, in welchem von Öster-
reich-Ungarn mit der eigenen und der Autorität Europas die
feierliche Mahnung zum Frieden nach Konstantinopel gegangen
ist. Auf seine Audienz bei dem Kaiser fällt durch dieses Zu-
sammentreffen ein intensiver Lichtschein, der ihre politische Trag-
weite ausgiebig erhellt.

Deutsches Reich.

Ueber den Besuch des Kaisers und der Kaiserin in
Nürnberg sind, nach den „Münchener Neuesten Nachrichten“,
die folgenden Bestimmungen, vorbehaltlich etwaiger Aenderungen,
getroffen: Der Kaiser, die Kaiserin und der Prinzregent
werden sich nach der Parade in die Hohenzollernburg begeben,
wo das Frühstück eingenommen wird. Für die Kaiserin wird
eine Reihe von Gemächern in Bereitschaft gestellt. So wird
unter anderem der große Bankettsaal durch Aufspannen von
aus der Münchener Residenz kommenden Gobelins zu kleinen

Rabinetten umgestaltet. Der König von Sachsen, der König
von Württemberg und die anderen Fürstlichkeiten werden im
„Hotel Strauß“ absteigen, welcher Gasthof vom königlichen
Oberhofmeisteramt für einige Tage gemietet worden ist.
Nachdem der Kaiser mehrere Sehenwürdigkeiten der Stadt
besichtigt hat, findet um 1/6 Uhr im altherwürdigen Rath-
haus die Galatafel statt. Man rechnet auf eine Theil-
nahme von etwa 170 Personen, der Saal erhält electricische
Beleuchtung und wird auch sonst noch in Stand gesetzt: es
muß außerdem im Rathhause eine eigene Küche neugeschaffen
werden. Nach Beendigung der Tafel, deren Dauer mit einer
Stunde berechnet ist, findet in dem im oberen Stockwerke des
Rathhauses gelegenen sogenannten Kleinen Saale, der vor
mehreren Jahren zu einem Repräsentationsraume umgeschaffen
wurde und ein Seitenstück des Goldenen Saales in Augsburg
ist, Cercle statt. Dort wird auch der Kaffee eingenommen.
Alsdann wird die Rückfahrt nach Würzburg angetreten und
es fällt daher die geplante Serenade weg.

Berlin, 13. Juli. Seitens des Handelsminister soll, wie
wir hören, an die Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft die
Anfrage ergangen sein, ob es zweckmäßig sei, eine Versammlung
der Interessenten der Productenbörse einzuberufen, in der Sach-
verständige ernannt werden, die an der Börse unter Aufsicht
des Staatscommissars für Feststellung der Getreidenotirungen
Sorge tragen sollen. Da die gegenwärtige Productenbörse
insofern nur aus einem Saale ohne Besucher besteht, so werden,
wie verlautet, die Aeltesten zur Antwort geben, daß seitens der
Regierung erst die Grundlage zur Herstellung einer Producten-
börse gegeben werden müsse, wonach erst die Feststellung von
Preisen in Frage kommen könne. Im Verein der Berliner
Getreide- und Productenhändler wird die Angelegenheit in der
nächsten, am Donnerstag stattfindenden Sitzung des Vorstandes,
im Aeltestencollegium in der am Freitag oder Sonnabend
erfolgenden Berathung zum Vortrag kommen.

England.

London, 11. Juli. Fürst von den Colonialpremiere waren
am Sonnabend Abend die Gäste des St. George's Club. Der
Herzog von Cambridge und der Marine-Minister Goschen waren
zugegen und erwiderten in der Reihe der hergebrachten Trinksprüche
den auf Heer und Flotte bei dieser Gelegenheit war
Herr Goschen in der Lage mitzutheilen, daß der Ministerprä-
sident Sir Gordon Sprigg ihn besucht und benachrichtigt habe,
die Capcolonie sei bereit, dem Reiche ein Panzerschiff ersten
Ranges zur Verfügung zu stellen, und zwar ohne jede Be-
dingung. Man erinnert sich, daß früher schon die australischen
Colonien ihren Beitrag zur Flotten-Verteidigung gestellt haben.
Das geschah indessen in der Weise, daß insbesondere die Ver-
theidigung des australischen Colonialbestandes ins Auge ge-
faßt und der Beitrag zur Flotte in entsprechender Weise be-
dingt wurde. Der Marine-Minister hob, bei aller Anerkennung
für die Erstlingsleistung der Australier, den Unterschied in dem

neuesten Anerbieten der Capcolonie gegen den Vorgang der australischen Colonieen, ganz ohne Rücksicht auf die Geldfrage, strategisch und politisch hervor. Er betonte die politische Bedeutung eines Schrittes, der die Anerkennung der Gemeinlichkeit der Interessen des Mutterlandes und der Colonieen zum Ausdruck bringt, und stellte gleichzeitig den strategischen Grundgedanken ins Licht, daß der beste Plan der Colonialverteidigung darauf hinausläufe, der Centralbehörde, die für die Reichsverteidigung zu sorgen habe, möglichst freie Hand zu lassen. Im weiteren Verlaufe seiner Rede entwickelte Herr Golschen, wie in Sachen der Colonieen sich die Sachlage im Laufe der Zeit geändert habe. Es gab Zeiten, — bemerkte er —, wo in der Nähe der meisten Colonieen keine andere Flagge als die britische zu sehen war. Gegenwärtig haben die Ausdehnungsbestrebungen anderer Länder Fragen auswärtiger Politik aufgeworfen, die unsere meisten Colonieen interessieren. Wäre die Capcolonie unabhängig, so würde sie sich um manche Fragen zu sorgen haben. Wäre Australien unabhängig, so ergäben sich manche Nachbarschaftsfragen, mit denen sich Australien und die Inseln des Stillen Meeres zu beschäftigen hätten. Ich könnte da in Einzelheiten eingehen, allein ich bin sogar nach Tisch ein vorsichtiger Mann. (Heiterkeit.) Es wäre nicht klug, über diesen Punkt hinaus zu gehen, aber es ist ein wichtiger Punkt, und ich gebe ihn denjenigen, die Interesse für die Colonieen haben, zur Erwägung. In diesen Tagen machen es die Schritte vieler Nationen, die in berechtigter Weise darauf bedacht sind, ihre eigenen Colonialinteressen zu fördern, um so nothwendiger, daß an allen Ecken des Reiches die Erkenntnis der Interessengemeinschaft, die am besten durch Beiträge zur Reichsflotte zu schützen ist, zum Durchbruch komme. Ich lege besonders Werth auf die Art des Geschenkes der Capcolonie insofern, als keine Bedingungen hinsichtlich der örtlichen Verteidigung daran geknüpft sind. Wir dürfen nicht unsere Flotte schwächen, indem wir Schiffe absondern, die jeden einzelnen Theil unseres Besitzthums zu verteidigen haben. Unsere Schiffe müssen die Freiheit haben, sich zu sammeln und den Feind aufzufuchen, um die Meeresherrschaft, die wir als unser Erbe betrachten, nicht nur zu behaupten, sondern zur Geltung zu bringen (Beifall), und deshalb schäze ich so sehr diesen Umstand, der das Geschenk, ich darf wohl sagen dieses historische Geschenk, eines Panzerschiffes für die britische Flotte begleitet. Die Interessen der Colonieen hatten an den Schlachtschiffen, die Sie in Spithead gesehen haben, wie an den Kreuzern in den Colonialgewässern. Ich hoffe, die Premiers, die die Flottenschau in Spithead gesehen, werden unsern Mitbürgern in ihrer Heimath erzählen, daß diese Schiffe nicht nur Englands Macht und eine Jubelfeier zur Anschauung bringen, sondern auch die Macht, die den Zusammenhang der Colonieen mit dem Reiche behaupten soll. In andern Ländern giebt es eine sogenannte Colonialpartei. Es fehlt uns durchaus nicht an Theilnahme für diese Bestrebungen, aber wir haben auch eine Colonialpartei daheim und, was noch mehr sagen will, eine Colonialpartei jenseits des Wassers. Wir besitzen eine Colonialpartei, wo immer eine unserer Colonieen gegründet wurde, und ich hoffe diese Colonieen werden in der Flottenschau von Spithead den Kern der Macht erkennen, die, verstärkt durch unsere sämtlichen Geschwader in andern Gewässern und durch die noch im Bau begriffenen Schiffe, die bald vollendet sein werden die Gewähr dafür bildet, daß sie mit einem Großstaate verbunden sind, der kämpfen wird bis aufs äußerste, um die Bande zu erhalten, die jeden Theil des Reiches an das Mutterland knüpfen. (Lang anhaltender Beifall, der in dem Gesange des Rule Britannia ausklingt.)

Zum Rosenfeste.

In unserem gefrigen Berichte über die diesjährige Ausstellung war übersehen worden, die Reichhaltigkeit derselben zu erwähnen, was wir im Interesse der Sache hiermit nachholen wollen. Betheiligt hatten sich 16 Aussteller mit einer Gesamtzahl von ca. 5000 Rosen. Besonders hervorzuheben ist aber die Mannigfaltigkeit der vertretenen Rosenarten, in welcher Hinsicht Rosenfesten Ausstellung allen anderen Unternehmungen bedeutend „über“ ist, denn die auswärtigen unparteiischen Rosenkenner, die unsere Ausstellung regelmäßig besuchen, haben das unverhohlene zum Ausdruck gebracht. Stets ist das Neueste und Beste vertreten und daher ist die hiesige Ausstellung ein Sammelpunkt der Rosenkenner geworden und der Verein hat seinen Zweck hiermit vollständig erreicht. Die Ausstellung diesmal so reich auszustatten, war eine Musterleistung, es war ein Beweis, wie reich in unseren Gärten diese Lieblingsblume vertreten ist, denn die Rosenblüthe ist in diesem Jahre in der Hauptfache seit ca. 14 Tagen schon vorüber. Umso mehr aber sei es uns gestattet, auch die Aussteller noch namhaft zu machen: Herren Ferd. Jäckel, Reinhold Hempel, Hohenstein, Eduard Rudolf, Kappel, Gärtner Müller, Wästenbrand, Oberlehrer Reichardt, Hohenstein, Willy Hempel, Hohenstein, Willy Layritz, Ernstthal, August Köthe und Gottlob Kühnert, Oberlungwitz, Georg Michael, Constantin Schneider in Hohenstein, Aug. Vogel in Ruppdorf, Bertrand Stahlinger in Grünau, Moritz Dieze, Geroldorf, Louis Deibel, Hohenstein und Bahmeister Preller, Chemnitz. Ganz besonders reichhaltig hatten die erstgenannten Herren ausgestellt und die Herren Gärtnermeister Schmidt und Wächter hatten wirkliche Meisterwerke der Blumenbinderei geschaffen, die allseits lobende Beachtung fanden. So kann man dem Rosenverein zu seiner Jubiläums-Ausstellung wiederum gratulieren und Hohenstein-Ernstthal wird sich freuen, dieses 25jährige Geburtstagskind so jugendfrisch diesmal gefunden zu haben.

Aus dem Gerichtssaale.

Chemnitz, 13. Juli. Das Vergehen des einfachen Diebstahls und Verbrechen nach § 5 des sogenannten Sprengstoffgesetzes vom 9. Juni 1884 waren es, mit denen in der heutigen ersten Sitzung die Geschworenen sich zu beschäftigen hatten. Angeklagt dieser Straftathaten nahmen, aus der Untersuchungshaft vorgeführt, der am 30. Oktober 1873 in Wachsen in Preußen geborene, wegen Diebstahls und Körperletzung verurtheilte Bergarbeiter Josef Kura aus Delnsitz im Erzgeb. und der am 4. Oktober 1876 in Freibergsdorf geborene, noch nicht vorbestrafte frühere Bergarbeiter, jetzige Riegelarbeiter Franz Bischa aus Delnsitz auf der Anlagebank Blas. Die Beweisaufnahme ergab folgendes: Bis kurz vor ihrer am 19. Mai d. Z. erfolgten Festnahme haben die Angeklagten auf dem Delnsitzer Bergbaugewerkschaft zu Delnsitz gehörigen Hebmischacht in Arbeit gestanden. Dort haben sie am 23. April d. Z. und zwar Kura aus dem offenen Patronenfaß, den er vom Schießorte nach dem Dynamit-Aufbewahrungsorte zu tra-

gen den Auftrag hatte, zwei Stückchen Dynamit, mehrere Zündhütchen und ein Stückchen Zündschnur, Bischa aus dem offenen Ladentaste eine Dynamitprengpatrone und ein Stückchen Dynamit, sowie aus einem anderen Kasten 10 Stück Zündhütchen und ca. 1 m Zündschnur, insgesammt Eigentum der genannten Gewerkschaft, gestohlen, um an Königs Geburtstag damit zu schiefen. Nachdem Kura bereits am Vormittag den größten Theil der von ihm gestohlenen Sprengstoffe in einem von Gebäuden entfernten Garten verschossen hatte, hat er sich Abends gegen 9 Uhr in die sogenannte Kofschlächterei zu Delnsitz begeben und kurz darnach den Rest der Sprengstoffe vor derselben verschossen. Nachts gegen 11 Uhr ist auch Bischa in die Kofschlächterei gekommen und haben nanmehr beide Angeklagte auf dem vor dem Hause vorüberführenden Fußwege, nur etwa 2 m von der Kofschlächterei und etwa 7,5 m von dem dieser gegenüber liegenden Hause des Kaufmanns G. entfernt, zwei Schüsse in der Weise abgefeuert, daß Bischa, der die von ihm verwendeten Dynamitpatrone in mehrere Theile zerfallen hatte, dem Kura zu jedem Schusse ein Stückchen Dynamit, ein Zündhütchen und etwas Zündschnur gab, Kura das Dynamit glatt auf den Fußweg hinlegte, Zündhütchen und Zündschnur dazu steckte und letztere dann anbrannte. Ein jedes Mal zogen sie sich hinter die Thür der Kofschlächterei zurück und schlossen diese. Die Wirkung der Schüsse war die, daß an der betreffenden Stelle im Fußwege ein ca. 1/2 m langes, 20 cm breites und 5 cm tiefes Loch gerissen wurde, außerdem aber nicht nur an der dem Thortorte zugekehrten äußeren Hinterfront des G.'schen Hauses der Fuß absprang und drei zum Schutze eines dort stehenden Obstbäumchens angebrachte Latten unten abbrachen, sondern auch eine Fensterleiste des Parterregewölbes, über welchem unmittelbar sich das mit dem Fenster nach hintenheraus gehende Schlafzimmer der G.'schen Wächter befand, zertrümmert wurde und an der dem Fenster gegenüberliegenden Innenwand des Gewölbes der Fuß theils abfiel, theils hineingedrückt wurde, so daß in einer Höhe von etwa 1 1/2 m und einer Breite von 1/2 m gegen 30 kleine Löcher in der Wand entstanden. Hinterher haben die Angeklagten noch an dem Kreuzungspunkte der fiskalischen und der Dorfstraße zu Delnsitz einen Schuß abgefeuert. — Die Angeklagten, die im übrigen geständig sind, bestritten die Behauptung der wider sie erhobenen Anklage, durch ihr Gebahren eine Gefahr für das Eigentum, die Gesundheit oder das Leben anderer herbeigeführt zu haben, nicht minder, daß die vorangeführten Beschädigungen am G.'schen Hause durch die von ihnen abgegebenen Schüsse verursacht worden seien. Es steht ihnen jedoch insoweit das Zeugniß des G. und der Tochter desselben entgegen, welche letztere beim zweiten Schusse deutlich hat Glas klirren hören, während das Gutachten des als Sachverständiger vernommenen Bergdirectors M. sich dahin ausspricht, daß die besprochenen Beschädigungen am G.'schen Hause recht wohl durch die beiden Schüsse verursacht worden sein können, daß durch das Gebahren der Angeklagten das Eigentum der Anwohner gefährdet gewesen sei, endlich auch, daß die Angeklagten als Vergleite die gefährlichen Wirkungen des Dynamits gekannt haben müssen. — Den Geschworenen wurden hinsichtlich der beiden Angeklagten je vier Fragen vorgelegt, von denen die erste das Vergehen des Diebstahls, die zweite das Verbrechen im Sinne des § 5 des Sprengstoffgesetzes, die dritte das Vergehen gegen § 9 desselben Gesetzes und die vierte den fogen. Idealkonsumenhang zwischen den Fragen 1 und 3 betrafen. Der Vertreter des Königl. Staatsanwaltschafts beantragte die Bejahung sämtlicher Fragen, während die Verteidiger für Verneinung der zweiten Frage sich verwendeten und die Beantwortung der übrigen Fragen in das Ermessen der Geschworenen stellten. Die Geschworenen verneinten die Frage 2 und bejahten die übrigen Fragen. Auf Grund dieses Wahrspruchs wurden die Angeklagten wegen Diebstahls und Vergehens gegen § 9 des Sprengstoffgesetzes unter voller Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft zu Gefängniß verurtheilt, Kura in der Dauer von 9 und Bischa in der Dauer von 8 Monaten.

Bermischtes.

Luther's Grab. In dem neuesten Heft der „Theologischen Studien und Kritiken“ findet sich eine Nachricht, welche in den weitesten Kreisen Aufsehen zu erregen geeignet ist. Der bekannte Luther-Biograph Ober-Consistorialrath Professor Dr. Köstlin in Halle hatte bereits in derselben Zeitschrift über das Luther-Grab in der restaurirten Schlosskirche zu Wittenberg und über die Frage, ob Luther's Leichnam noch dort ruhe oder, wie die Sage ging, im Schmalkaldischen Kriege weggeschafft worden sei, geschrieben und seine letzten Ausführungen mit dem Wunsch geschlossen, daß über die Geschichte jenes Gerichtes von der Entfernung des Leichnams aus Wittenberg noch Weiteres an den Tag gebracht werden möchte. Jetzt ist er in der Lage, mittheilen zu können, daß in aller Stille schon am 14. Februar 1892 das Luther-Grab in der Wittenberger Schlosskirche geöffnet worden ist und Luther's Gebeine daselbst vorgefunden wurden. Man hatte den Sarg schon früher während der Restaurirung der Kirche vergeblich gesucht, und der Zweifel, ob Luther's Leichnam sich wirklich dort befände, erhielt sich in Wittenberg. Da konnten, wie Dr. Köstlin weiter berichtet, zwei hauerfährliche, beim Baue betheiligte Männer dem Drange nicht mehr widerstehen, in jener Frage Gewißheit herzustellen. Am 14. Februar 1892 gruben sie Vormittags an derselben Stelle, wo vorher vergeblich sondirt worden war. Sie gruben ganze zwei Meter tief; da stießen sie auf die Trümmer eines vermoderten Sarges. Dieser stand nicht wie der Melanchthon's in einer Ummauerung, sondern in der Erde. Der Deckel war ganz zusammengebrochen. Und zwar bestanden die Sargtheile aus Holz und Zinn; der Sarg war ohne Zweifel eine Holzkiste, innen mit starken Metallblechen ausgekleidet, um den Leichnam besser zu conserviren. Das Holz war zu einer ganz morphen, zerbröckelnden Masse geworden, das Zinn zerstückelt, indeß sonst noch ziemlich wohl erhalten. Unter dieser Masse fanden sich denn auch die gesuchten Gebeine, „regelrecht gelegt“, in noch ziemlich gutem Bestande. Von einem Gewandte zeigte sich nichts mehr, auch sonst nichts, was der Leiche beigegeben gewesen wäre. Die beiden Entdecker schlossen, was sie geöffnet hatten, sofort wieder in aller Stille und mit großer Sorgfalt, so daß Niemand eine Spur davon wahrnahm.

Ein weißer Rabe. Der Steuercommission von Altstätten, St. Gallen, ist letzthin eine seltene Leberkrautpflanze zu Theil geworden. Sagen da die Steuerbeamten bei einander, prüften und wogen die Steuerzahler ab, schraubten die einen nach oben, begünstigten die andern mit Nachlaß. Als nun Soll und Haben genau erhoben waren, zeigte es sich, daß das Steuercapital der Gemeinde Altstätten um Fr. 40,000 zu kurz war, gegenüber dem Vorjahre. In dieser Noth trat ein Bürger vor und erklärte, die fehlende Summe als Mehrbesteuerung für sich zu übernehmen. (Ein ähnlicher wird gesucht).

Unterofficier (zu einem unbefohlenen Rekruten): „Parademarsch soll das sein? Ein Trauermarsch ist es, zu dem Sie mit den Beinen schluchzen!“
Schredlich. „Worüber sind Sie so unglücklich, Herr Lieutenant? — „Ach, gräßlich! — Doppeltgänger von mir unter Civil entbedckt!“
Kasernenhofblüthe. Unterofficier zu einem Rekruten: „Recht, kicken Sie mich nicht so dusselig an, wie einer von Schiller's Kraniche in Spiritus.“

Handel und Gewerbe.

Öffentliche Versteigerungen in den Königl. Amtsgerichten, Montag, den 19. Juli. Brand: Max Oskar Klein's Hausgrundstück daselbst, 11,500 M. Burgen: Klempnermeister Friedrich Max Richter's Wohngebäude mit Anbau, Hinterwohngebäude und Holzschuppen in Burgen (Zägerstraße), 12,672 M. Dippoldiswalde: Bertha Albine verw. Sattler geb. Walthers Wohnhaus mit Garten, 39,000 M., Garten und Feld in Schmiedeberg, 788 M. Löb- und Witzsch's Wohngebäude mit Garten in Löb- (Schützenstraße 193) 22,000 M. Falkenstein: Wäcker Ernst Paul Mahrendorf's Haus daselbst, 9800 M. Leipzig: Privatmann Karl Hermann Raab's Hausgrundstück in Söbteritz (Hauptstraße 16), 14,500 M. Dienstag, den 20. Juli. Dresden: Ernst Robert Fischer's Bauteilengrundstück daselbst (Ede Fürsten- und verl. Holbeinstr. 43), 43,840 M. Chemnitz: Ernst Bruno Leichter's Wohnhaus mit Einfahrt, Seitengebäude mit Waschküche, Schuppen, Hofraum mit Garten daselbst (Herbertstraße 5), 47,250 M. Leipzig: Rauchwaarenfabrik Carl Otto Zacharias' Rauchwaarenfabrikgrundstück mit zugehöriger Maschinenanlage in Leipzig-Lindenau (Angerstraße 36), 137,260 M. Lengefeld: Franz Oswald Börner's Haus- und Feldgrundstück in Oberhasselbach, 8400 M. Brand: † Baugewerker August Friedrich Schmieder's Hausgrundstücke, 7200 M., 17,500 M. und 13,000 M., daselbst (freiwillig). Dresden: Bernhard Heinrich May Schmidt's zu Bantellen sich eignende Felder in Lobtau an den noch nicht hergestellten Straßen Q und 16, 8400 M., 10,120 M. und 12,480 M. Mittwoch, den 21. Juli. Borna: Friedrich Otto Junge's Leinwandfabrik, 6420 M. und Wiese in Pagenitz, 680 M. Leipzig: Bauunternehmer Friedrich Otto Hartmann's im Rohbau vollendetes Wohngebäude, Ede der Elisen- und Bornaischenstraße in Leipzig-Comen- witz, 53,700 M.

Erledigt hat sich die auf den 15. Juli Vormittags 10 Uhr anberaumte Zwangsversteigerung des auf den Namen Emilie Pauline verw. Damm eingetragenen Grundstücks Lindenstraße 21 in Lobtau.

Zahlungseinstellungen. Robert Henrich, Kaufmann, Frankfurt a. M. Adolf Mayer, Kaufmann, Kreuznach. — Aufgehoben: Gutsherrlicher Hermann Drechsel, Pfaffroda. Kaufmann und Drogist Karl Kurt Wegel, Döberitz.

Nachtrag.

Berlin, 14. Juli. Wie aus Bergen gemeldet wird, schreitet die Besserung im Befinden des Kaisers fort. Kaiser Franz Joseph sandte ein Telegramm an den Monarchen, in welchem er seiner Theilnahme an den Unfall Ausdruck giebt. Der Kaiser antwortete mit einem Danktelegramm, in welchem er versicherte, sein Befinden sei ein andauernd betriebendes.

Berlin, 14. Juli. Der „N. Berl. Correspond.“ zufolge herrschte an maßgebender Stelle nicht die Absicht, die Strafproceßordnung in der nächsten Session des Reichstags nochmals anzubringen. Die Regierung will es der Initiative des Reichstags überlassen, die Sache von Neuem in Anregung zu bringen.

Berlin, 14. Juli. Wie dem „Berl. Tgl.“ aus Rom telegraphirt wird, hat Kaiser Wilhelm den italienischen Gelehrten Marconi eingeladen, ihm den Telegraphen ohne Drahtleitung vorzuführen. Marconi wird sich von England aus direct nach Berlin begeben.

Berlin, 14. Juli. Major v. Wisnmann hat Berlin bereits wieder verlassen, um in Begleitung seiner Gemahlin eine längere Tour nach Norwegen zu unternehmen. Von dieser Tour gedenkt Herr von Wisnmann, ohne Berlin nochmals zu berühren, nach Rußland zu gehen, und gemeinsam mit Dr. Bumiller die große Reise durch Sibirien anzutreten.

Wien, 14. Juli. Gestern Nachmittags fand unter Vorsitz des Kaisers ein gemeinsamer Ministerrath statt, welcher sich, wie verlautet, mit der innerpolitischen Situation sowohl diesseits wie jenseits der Leitha beschäftigte. Wie gutinformirte Kreise wissen wollen, haben die Ereignisse der letzten Zeit insbesondere die Erklärungen des verfassungstreuen Großgrundbesitzes, an maßgebender Stelle einen Umsturz in der Auffassung hervorgerufen, daß das jetzige Cabinet die innere Krise lösen könne. Mehrfach wird bereits die Position des Cabinets als erschüttert bezeichnet, und mit der Möglichkeit eines nahe bevorstehenden Personenwechsels in der Leitung der inneren Angelegenheiten Oesterreichs gerechnet. Man nennt u. A. den Namen des Statthalters von Tyrol, Grafen Merfeld, welcher als nach keiner politischen oder nationalen Seite hin, engagirt angesehen wird.

Budapest, 14. Juli. Ueber die Gemeinden Kelle und Lige gingen furchtbare Unwetter nieder. Volkenbrüche zerstörten über 100 Häuser; viel Vieh kam um, und 3 Menschen küßten ihr Leben ein.

Budapest, 14. Juli. Die Stadt Nagy Mily wurde durch einen großen Brand heimgesucht. Der größte Theil der Wohnhäuser wurde eingäschert. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Rom, 14. Juli. Mit Marconi's Drahtlosen Telegraphen wurden gestern im Kriegshafen von Spezia entscheidende Versuche angestellt, die äußerst günstig verliefen. Es wurde auf eine Entfernung von 7 Kilometer telegraphirt.

Wien, 14. Juli. Alle bisherigen Schritte in Sachen des großen Arbeiterstreiks bei den Grubendirectoren sind gescheitert.

Aus dem Haag, 14. Juli. Die Königin-Regentin em- fing gestern die außerordentliche serbische Gesandtschaft, deren Mitglieder sie je einen Orden überreichte. Heute Nachmittags findet ein Fest im Kurhaus zu Scheveningen statt.

Brüssel, 14. Juli. Anlässlich des französischen Nationalfesttages wird heute in der Ausstellung ein Galadiner stattfinden.

Gemüthsverstimmung.

Hypochondrie, Schwärzerei, Hysterie, Angstgefühl, Schwindel, Zittern und noch viele andere Erscheinungen, welche sich so oft bei Frauen einstellen, haben ihren Grund in einer unregelmäßigen, ungenügenden täglichen Leibesöffnung. In solchen Fällen ist der Gebrauch der allgemein beliebten und empfohlenen Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen (erhältlich nur in Schachteln zu M. 1.— in den Apotheken) von größtem Erfolge, wie die vielen tausenden von Anerkennungen beweisen. Die Bestandtheile der achten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silbe 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Ab- synth, je 1 Gr., Bitterklee, Gentian, je 5 Gr., dazu Gentian- und Bitterklee-Extrakt in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Engros **M. Schneider** En detail

Rossmarkt 2. **CHEMNITZ** Holzmarkt 10.

Parterre u. I. Etage.

Parterre, I. u. II. Etage.

Umfangreiche Engros-Läger in den 4 Etagen des Rückgebäudes.

Ueberraschende Läger in:

**Kleiderstoffen, Waschstoffen, Seiden-, Leinen-, Baumwoll-
Waaren, Gardinen, Vitragenstoffen etc.**

Anerkannt größte Auswahl in

Elsässer Waschstoffen

zu Kleidern, Blousen, Kinderkleidchen, Schürzen, Knaben-Anzügen.

Damen-, Mädchen- und Kinder-Confection.

Knaben-Anzüge.

Eigene Fabrikation in grossem Style von Costumes, Morgenröcken, Blousen, Kinderkleidchen, Unterröcken, Schürzen und Wäsche.

Specialität: **Corsets** Specialität:

Futterstoffe, Posamenten und sämtliche Bedarfs-Artikel
für Schneider und Schneiderinnen.

Große Gesamtabschlüsse der Einkaufs-Centrale in Berlin für

40 Verkaufshäuser der vereinigten Firmen M. Schneider.

Festes Princip:

Gleichmäßig billige, streng feste Verkaufspreise ohne den geringsten Abzug.

Verkauf nur gegen baar.

Vortheilhafter Einkauf für Wiederverkäufer. — Jeder Artikel wird bereitwilligst aus dem Fenster genommen.

Am Jahrmarktssonntag von 11 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends geöffnet.

Jedem
Jahrmarktsbesucher
bietet mein
Erster
Saison-Ausverkauf

die beste
Gelegenheit

zu enorm billigen Einkäufen in:

Kleiderstoffen, Seidenstoffen,
Tuchen u. Buckskins, Gardinen,
Leinen- und Baumwollwaaren.

A. Strauss, Chemnitz

Kronenstrasse 1, erste Etage

(Adler-Apotheke).

Specialität: **RESTE.**

Behrte Hausfrauen!

Der **ächte Franck**

mit dieser Schutzmarke und Unterschrift

15 Fabriten.



Heinrich Franck Söhne
Ludwigsburg etc. Q. Basel, Mailand
Linz 70. Komotow. Kaschau. Agram. Bukarest.

36 Maschinen.

ist der **allerbeste Caffeezusatz!**

Sie brauchen **viel weniger** davon zu nehmen als von andern billigeren Fabritaten und erhalten doch einen **viel besseren, kräftigen, nahrhaften Caffee** von hochfeinem Geschmack und schöner Farbe.

Kaufen Sie daher das **„Beste“**, es ist und bleibt das **„Billigste“!**

Annoucen arbeiten,

selbst wenn der Geschäftsmann

der Ruhe pflegt,
nach dem Ausspruch eines bekannten amerikanischen Millionärs,
doch müssen dieselben zutreffend und wirksam abgefasst und augenfällig
in die geeignetsten Blätter eingerückt werden.

Allen Inserenten sind diese Vortheile gesichert, falls sie mit ihren
Anträgen die älteste Annoncen-Expedition

Haasenstein & Vogler A.G.

in Chemnitz, Holzmarkt 4 (Telephon No. 208)

betragen.

Auf jede Anfrage wird bereitwilligst Auskunft ertheilt.

Besondere Vortheile durch Bewilligung höchster Rabatte.

Zuverlässigste, gewissenhafteste und sorgfältigste Ausführung.

Neueste Kataloge, Inserat-Entwürfe und Kosten-Voranschläge

auf Verlangen zu Diensten.

Königstrasse 12
CHEMNITZ, gegenüber Hotel Hermann

**Hofphotograph
Kolby.**

Photographien
in altbekannter bester Ausführung.
Dutzend Mk. 4,50.



Die 2. Etage

sofort oder später zu vermieten.

Gustav Günther,

C. S. Schellenberger Nachf.

Christophlack

als Fußbodenanstrich bestens
bewährt,
sofort trocknend u. geruchlos,
von Jedermann leicht anwendbar,
gelbbraun, mahagoni, eichen,
nußbaum und graufarbig.
Franz Christoph, Berlin.

Mein acht:

in Hohenstein-G. bei

Oscar Fichtner.

LANOLIN Unübertroffen als Schönheitsmittel und zur Hautpflege.
Toilette Cream
LANOLIN
In den Apotheken und Drogerien.
In Dosen à 10, 20 u. 60 Pf., in Tuben à 40 u. 80 Pf.

Um zum Schluss der Saison mit allen Modewaaren möglichst zu räumen und in der künftigen nur neue Waaren zum Verkaufe bringen zu können, arrangire ich einen

Saison- und Räumungs- Ausverkauf

in dem für viele Artikel — um deren Absatz zu beschleunigen — die Preise ganz aussergewöhnlich herabgesetzt sind.

Aus meinem diesjährigen Ausverkauf hebe ich besonders hervor:

Doppelbreite reinwoll. Beigestoffe
in allen couranten Farben
jetziger Preis Meter 65 Pfg.

Doppelbreite Neuheiten
im Noppé-Geschmack
jetziger Preis Meter 65 Pfg.

Doppelbreite Neuheiten
decatirt und nadelfertig
jetziger Preis Meter 75 Pfg.

Doppelbreite Neuheiten
Barége in reizenden Stellungen
jetziger Preis Meter Mk. 1,10.

Elsässer und Süddeutsche bedruckte Cachemire

in reizenden Mustern
jetziger Preis Meter 44 Pfg.

Reinseidene bedruckte Foulards
nur courante Muster
jetziger Preis Meter 75 Pfg.

Schwarze und farbige Jaquetts
moderne flotte Façons,
aussergewöhnlich billig
theils unter der Hälfte des **Kostenpreises**
jetzt Serie I Stück für Stück 2 Mk.
jetzt Serie II Stück für Stück 4 Mk.
jetzt Serie III Stück für Stück 6 Mk.

Moderne Kragen
aussergewöhnlich billig,
theils unter der Hälfte des **eigenen Kostenpreises**
Serie I Stück für Stück jetzt 1 Mk.
Serie II Stück für Stück jetzt 2 Mk.
Serie III Stück für Stück jetzt 3 Mk.

Ich führe nur reguläre Waarengattungen und garantire selbst bei billigsten Qualitäten für fehlerfreien Ausfall.

Auch auf Artikel, die unter Kostenpreis zum Verkauf kommen, werden bei Einkäufen von 3 Mk. an, bei Rabattbüchern aber auf jeden Posten

4 Proz. Rabatt
gewährt.

So lange noch grössere Vorräthe vorhanden, stehen auch von Ausverkaufs-Waaren Proben bereitwilligst zur Verfügung.

Richard Schlesinger

GHEMNITZ, Königsstrasse 11.

Part., I., II., III., IV. Etage.

Täglich
Eingang von Neuheiten

in Damen- und Kinder-Confection,
in Kleiderstoffen für Gesellschafts- und Strassentoiletten,
in Teppichen, Möbelstoffen und Gardinen.

Beste Bezugsquelle für Händler.

Heute Donnerstag
Logenhaus. Kaffee u. Kuchen.
Für Kinder Belustigung an Schaufen. u.
Hochachtungsvoll **Wilh. Weise.**

Gasthaus Erbach.

Sonntag und Montag, den 18. und 19. Juli, findet mein
diesjähriges

Vogelschiessen

statt. — An beiden Tagen

großes Garten-Concert

und am Montag

öffentlicher BALL.

Zur Belustigung des Publikums ist eine Lustschaukel aufgestellt.
Ergebenst **Otto Ahmann.**

Gasthof Kuhschnappel.

Beliebter Ausflugsort für Vereine, Gesellschaften u. s. w.

Sonntag, den 18. Juli und Sonntag, den 1. August

ist mein Saal noch frei.

Achtungsvoll **H. Vahl.**

Heute Donnerstag **Schweinschlachten.**

10 Uhr Wellfleisch.

Adolf Jehner, Karlstr. 17.

Heute Donnerstag **Schweinschlachten.**

10 Uhr Wellfleisch.

Jul. Wünsch jr., Karlstraße 6.

Heute Donnerstag **Schweinschlachten.**

11 Uhr Wellfleisch.

Fritz Bläser, Schützenstr. 20.

Ericottailen

in schönen modernen Façons empfiehlt

J. D. Koch, Schubertstraße 29.

Geschäfts-Gröfzung.

Mache den geehrten Einwohnern von Gersdorf hierdurch bekannt, daß ich die

Buchbinderei von R. Jensen

übernommen habe und bitte, mir ein geneigtes Wohlwollen zu schenken

Es zeichnet mit aller Hochachtung

Arno Langrock, Gersdorf Nr. 191



**Himbeerfaß
Heidelbeerwein**
in garant. reiner
Qualität, em-
pfehle
**Oscar
Fichtner,**
Drogerie u. Del-
farben-
Fabrik.

Achtung!

Heute trifft eine Ladung neue
blaue Magdeburger

Kartoffeln

ein und empfiehlt solche zum billigsten

Tagespreis hochachtungsvoll

Wwe. Dehne, Kartoffelhdlg.,

Ernstthal.

Ackerpflüge

neuester Construction, **Handwagen,**
Schiebböcke, Radkarren billigst
bei **Schmiebmstr. Mehnert.**

Grnterechen

verkauft billig

Schmiebmstr. Mehnert.

„Saubere“

Fleckenreinigungswasser,
daselbe entfernt schnell alle durch
Bier, Fett, Lack, Wein, Zucker usw.
verursachten Flecke aus Kleidungs-
stücken, Wäsche, Teppichen usw.
Sauber ist nicht feuergefährlich.
Sauber greift die Farben nicht an.
Der Name **„Saubere“** ist gesetzlich
geschützt.

Sauber ist nur ächt in Fl. à 25

und 50 Pfg. zu haben bei

Oscar Fichtner,

Drogerie- und Delifarbenfabrik.

1 Pferd,

passend für Landwirtschaft, 175
cm groß, wird billig verkauft. Auch
steht daselbst ein Aufschwager mit
Verdeck zum Verkauf.

Gersdorf 221 D.

1 Pferd

ist preiswerth zu verkaufen bei

Kruselopf, Biegelei Ernstthal.

Specialität I. Ranges



1/1 Flasche 1,60, 1/2 Flasche 90 Pf.,
3/4 „ 1,30, 3/8 „ 60 =
Ausgem. jedes Quantum.

Ludw. Dufst. Molkerei

Kempten im bay. Algäu, liefert
fein, frisch, franko:

9 Pfd. Molkereitafelbutter
Mk. 10,20 bis Mk. 10,50.

9 Pfd. Süsrahmtafelbutter
Mk. 9,45 bis Mk. 9,90.

Vogelzüchter

und Liebhaber finden in den Voss-
schen Neuheiten „Ceres“, aner-
kannt bestes gebrauchsfertiges
Aufzuchtfutter für Canarien und
andere Vögel à Dose 65 Pfg.
„Exquisit“, zuträglichstes, fix und
fertig zubereitetes, Feinfutter für
Nachtgallen, Schamadrosseln,
Spottdrosseln etc. à Dose 75 Pfg.,
erhältlich wie die seit 10 Jahren
bewährten Voss'schen Vogelfutter-
Specialitäten für alle einheim. und
fremd. Vögel, Voss'schen Milben-
fänger u. s. w. in Hohenstein-
Ernstthal bei **Oscar Fichtner.**
Umsonst dort „Der kleine Rath-
geber zur Vogelpflege.“
Illustr. Käfig- u. Utensilien-Kata-
log, sowie Vogel-Vorraths- und
Preisliste versendet gratis und
franco Hoflieferant **Gust. Voss, Vogel-
Grossh. u. Käfigfabrik Köln a. Rh.**

Ein freundlich gelegenes
Garçon-Logis mit Schlaf-
zimmer ist zu
vermieten. **Markt No. 10.**

Per 1. August wird ein

gut möbliertes Zimmer

in gesunder Lage, Dresdnerstr. oder

unterer Markt, zu mietzen gesucht.

Offerten unter **£. 100** beliebe
man in der Tgbl.-Exp. niederzul.

Eine sehr leistungsfähige Fabrik
von

Consum-Artikeln,

welche in jeder Familie täglich
verbraucht werden, beabsichtigt über-
all Detail-Geschäfte zu errichten.
Zur selbstständigen Führung wer-
den gegen angemessenen Verdienst
Personen gesucht, welche in ge-
ordneten Verhältnissen leben, keine
zu große Familie besitzen, fleißig
sind, und deren Ehefrauen sich beson-
ders für Sauberkeit interessieren.
Ausgeübte Bekanntschaft in Ar-
beiterkreisen ist auch notwendig.
Ausführliche Offerten unter **£. 7.**
9836 an **Hudolf Woffe, Berlin**
SW. erbeten.

Von
Donnerstag,
den 15. Juli an
kommen Lager

von ca. 7000 Stück
eleg. Wirtschaftsschürzen,
Aiderichschürzen,
schwarze Schürzen und
Aiderichschürzen zum Ver-
kauf, welche ich im Einzel-
nen u. größeren Posten ganz
außergewöhnlich billig ver-
kaufe, und mache ich

Wiederverkäufer
auf diesen Gelegenheits-
posten ganz besonders auf-
merksam.

Wilhelm Dreßel,
Chemnitz, Markt,
Ede Kronenstraße.

Eine kräftige Frau
oder ein Mann wird für das

Waschen von Ericottagen

gesucht.

Näheres sagt die Tgbl.-Exp.

Mädchen

an Nähmaschinen zu gut. Accord-
löhnen finden Arbeit.

Heyer & Redlob.

Eine Hündin (Forrierieur)

zugelassen.
Abzuholen b. Fleischerstr. Neubert,
Gersdorf 102b

Verloren

wurde am 13. Juli von Bahnhof
Hohenstein bis Mitte Gersdorf ein
schwarzer Damenwagen. Gegen
Belohnung abzug. **Gersdorf 104 B.**

Beim Wegzuge nach Teichwolframs-
dorf unseren werthen Gästen nebst
Bekanntem ein

herzliches Lebewohl.

Carl Schörk und Frau

nebst Schwester.

Anlässlich der uns unvergesslichen
Feier unserer goldenen Hochzeit sind
uns von lieben Verwandten, Freunden
und Bekannten so viele ehrende Be-
weise der Liebe und des Wohlwollens
in Wort und That zu Theil geworden,
dass wir nicht unterlassen können,
Allen hierdurch von Herzen zu danken.

Wer Liebe sät, wird Liebe ernten.

Meinsdorf, im Juli 1897.

Christ. Friedr. Vogel u. Frau

nebst Kindern.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner

guten Gattin, unserer treusorgenden

Mutter

Anna Auguste Dähne,

können wir nicht unterlassen, allen
Denen, welche während ihrer schwe-
ren Krankheit, sowie beim Begräb-
niß der theuren Entschlafenen ihre
Liebe und Theilnahme in so reichem
Maße kund gaben, hiermit unseren
herzlichen Dank auszusprechen. Herz-
lichen Dank dem Gesangsverein

„Sängertranz“ für die erhabenden
Gesänge am Vorabend, sowie den
Mitgliedern des Naumann'schen
Musikchors für die dargebrachte
Trauermusik am Begräbnistage.

Wäge der Herr für all die Be-
weise der christlichen Nächstenliebe
ein reicher Vergelter sein.

Hohenstein, am 14. Juli 1897.

Die trauernden Hinterlassenen

Anton Dähne u. Kinder.

Dies eine Beilage.

Hohensteiner Tageblatt.

Geschäfts-Anzeiger

für

Hohenstein-Grustthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Lugau,
Hermisdorf, Bernsdorf, Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Meinsdorf, Kufzdorf, Wüstenbrand, Gröna, Mittelbach,
Ursprung, Leutersdorf, Seifersdorf, Erlbach, Kirchberg, Pleiße, Reichenbach, Grumbach, Callenberg, Tirschem,
Kubchnappel, St. Egidien, Süttengrund u. s. w.

Nr. 161.

Donnerstag, den 15. Juli 1897.

Beilage.

Sächsisches.

Hohenstein, den 14. Juli 1897.

Von jetzt ab können bei den deutschen Postanstalten Postanweisungen und Postpakete ohne Wertangabe nach Peru, und zwar erstere bis zum Betrage von 195 Sol de Plata (rund 400 Mk.) eingeliefert werden. Zu den Postanweisungen ist das für den internationalen Verkehr vorgeschriebene Formular zu verwenden, wobei der Abschnitt zu schriftlichen Mittheilungen benutzt werden darf. Die vom Absender zu entrichtende Postanweisungsgebühr beträgt 20 Pf. für je 20 Mk. Ueber die sonstigen Bedingungen ertheilen die Postanstalten auf Anfrage Auskunft. — Postpakete können ohne Wertangabe bis zum Gewicht von 5 kg nach Peru gefandt werden. Zu den Paketen sind drei Zoll-Inhaltsverklärungen erforderlich. Die vom Absender vorauszubehaltende Gebühr beträgt 3 Mk. 80 Pf. für jedes Paket. Die Beförderung nach Peru erfolgt über Hamburg mittels der durch die Magellanstraße verkehrenden deutschen Postdampfer.

Belästigung des Publikums in Folge Luft-Verfälscherung durch eine Fabrik. Der technische Direktor der Strohstofffabrik in Kötz bei Meißen, Herr Chemiker Schacht, ist in allen Instanzen bis zum Landgericht zu 150 Mk. Geldstrafe verurtheilt worden, weil durch vermehrte Verwendung von Sulfat in der Fabrik, der er als technischer Leiter vorsteht, übertriebene Dünfte ausströmen und dadurch das Publikum, sogar auf der anderen Seite der Elbe, in erheblicher Weise belästigt worden ist. Der Beklagte stützt sich darauf, daß bei Gründung der Fabrik Einwendungen dagegen nicht gemacht worden sind. Das Gericht ist nun hauptsächlich deshalb zur Verurtheilung gekommen, weil der Betrieb der Fabrik sich geändert habe insofern, als heute über das Doppelte des früheren Quantums Sulfat — welches den Gestank erzeugt — verwendet werde, während die Verwendung von Ammoniak-Soda umgekehrt über die Hälfte reducirt worden ist. Diese Thatfache entspreche aber einer Aenderung des Betriebes im Sinne des § 25 der Gewerbeordnung, nach welchem in solchen Fällen von Neuem um Genehmigung nachzusuchen ist. Letztere sei überdies damals nur unter Voraussetzung eines geruchlosen Betriebes ertheilt worden. Die Voraussetzung treffe aber heute nicht mehr zu. Die Revision wurde verworfen. Das Gericht hielt die gesetzlichen Feststellungen der Vorberichter allenthalten für zutreffend. Ein anderes Verhältnis der Fabrikationsmittel sei als eine Aenderung der Betriebsweise im Sinne des Gesetzes anzusehen, ohne Rücksicht darauf, daß es eventuell eine Folge des erweiterten Betriebes ist.

Oberlungwitz. Die Ausstellung des hiesigen Rosen- und Gartenbauvereins war, trotzdem ihr verschiedene Umstände feindlich waren, doch wohl gelungen. Das angenehm renovierte Local, der freundliche geschickte Aufbau, der herrliche Duft und die Mannigfaltigkeit der Ausstellungsgegenstände vereinigten sich, dem Besucher einen angenehmen Eindruck zu bereiten. Unter den Ausstellern erwähnen wir die Herren H. Schulze, J. Behold, L. Mehlhorn, Herm. Scheer, Herm. Uhl, L. Wenzel, S.-F. Portsch, A. Derr, Heinr. Wenter, J. Penny, D. Kunze, B. Unger, A. Fischer, Th. Meyer, D. Nischke, G. Neubert, R. Harnack, Otto Bogel, H. Hertel usw. Wie immer hatte Handlungsgärtner Ludwig Stollberggerst. schöne Blattpflanzen zu einer anmuthigen Decoration gestellt.

Oberlungwitz. Gleichzeitig mit der Rosenausstellung fand im Deutschen Kaiser eine Vorstellung der Müllerischen Specialitätentruppe aus Dresden statt. Obwohl aller Orten die verschiedensten Ergötzlichkeiten angestellt waren, füllte sich doch der geräumige Saal mit einer zahlreichen Zuschauerzahl, die den bewährten Darbietungen der Künstler lebhaften Beifall zollten und sich lange bei gutem Bier und feinen Speisen wohl sein ließen. Der gute Besuch dürfte sich auch auf die späteren Sonntage erstrecken, zumal der sehr rührige Wirth eine neue Capelle engagirt hat, die den Wünschen des Publikums in weitgehendster Weise entgegenkommen wird.

Oberlungwitz. In der Nacht vom Montag zum Dienstag haben hier Diebe ihr Unwesen getrieben. Sie sind beim Bäckermeister Hänel eingebrochen und haben seinen Laden von Kuchen und anderen Lebensmitteln befreit. Außerdem statteten sie dem alten Herrn Bortenreuter einen Besuch ab, wobei sie goldne Uhr, Schmuckstücke usw. mitgehen ließen.

Lugau. Zum ersten Male tagte heute Abend die Ortsgruppe Lugau des Vereins für sächsische Volkskunde. Lehrer Kubel, der um das Zustandekommen der Gruppe sich besondere Verdienste erworben, konnte doch die Versammlung in Gegenwart von 51 Mitgliefern und unterschiedlichen Gästen eröffnen werden, wurde einstimmig zum Pfleger erwählt. Nachdem derselbe dankend sein Pflegeramt angenommen und verschiedene geschäftliche Angelegenheiten erledigt hatte, gab er dem Lehrer Unger das Wort zu dem angeforderten Vortrage: „Lugau in alter und neuer Zeit“, von dem nur der 1. Theil um der vorgerückten Zeit willen gehalten wurde. Obgleich die Quellen für Lugaus älteste und alte Geschichte äußerst spärlich sind, hatte der Vortragende doch mit Fleiß und Anerkennungswürdigem Geschick so viel Stoff, Einzelheiten und große Züge, gesammelt, daß jede Erwartung erfüllt werden konnte. Lugau, eine forstliche Gründung, bedeutet Wiesenheim und erinnert durch die Namen verschiedener seiner alten, eingesehnen Bauernfami-

lien lebhaft an seinen Ursprung. Wie die Kriege den Ort heimgejagt, wie die Reformation eingezo-gen, was Lugau gelitten durch Pest und Hungersnoth, wie es in ihm, in seinen Höfen und Straßen ausgesehen, wie sein Völklein trauerte und sich freute, alles fand in dem Vortrage mehr oder weniger eingehende Berücksichtigung. Der Redner erntete den Dank und Beifall der Versammelten. Noch manches Wort ward gesprochen zur Erläuterung und Aufklärung, und dann die Sitzung geschlossen.

In eine recht verzweifelte Lage gerieth die 11jährige Tochter des Hausbesizers und Bergarbeiters Kautsch in **Delsnitz**. Dieselbe war von ihrer Mutter beauftragt, Mittagessen auf den Hedwigshaus zu tragen; sie hatte versucht, den Rückweg abzukürzen, und war an einer Berghalde auf noch glimmende Flugasche gerathen, in welcher sie nach und nach bis über die Knie versank. Das Geschrei der Unglücklichen rief die Mutter herbei, der es gelang, ihr Kind, das schon erhebliche Brandwunden davongetragen hatte, aus seiner Lage zu befreien.

Der in **Zwidau** verstorbene Markschreiber Klöger hat von seinem Millionen-Nachlaß eine Familienstiftung errichtet, die auch die Stadt Zwidau bedenkt. Deren Antheil ist aber erst fällig, wenn vor dem Jahre 2000 das Geschlecht Klöger ausgestorben ist. Die Stadt hat sich nach Lage der Sache von den Erben mit 5000 Mark abfinden lassen unter Verzicht auf weitere Ansprüche.

Der Verein sächsischer Gemeindebeamten feiert am 7. und 8. August in **Döbeln** sein 25jähriges Stiftungsfest. Mit dieser Jubiläumsversammlung ist die Generalversammlung der Krankenkasse, wie die der Mobilien-Brandversicherungskasse dieses Vereins verbunden.

Bezüglich der interessanten Eisenbahn-Probefahrt, welche am Freitag Vormittag auf der Strecke **Dresden-Kloßhke** stattfand und worüber wir bereits berichtet haben, wird im Weiteren mitgetheilt, daß an derselben sowohl der Finanzminister als auch der Generaldirector der sächs. Staatsbahnen und Beamte des Finanzministeriums und der General-direction theilnahmen. 30 Minuten waren für die in starker Steigung (bis 1 : 55) liegende 7 km lange Strecke vorgezogen, der elektrische Zug durchfuhr die Strecke aber in nur 19 Minuten. Die Fahrgeschwindigkeit betrug 22 km die Stunde. In horizontalen Strecken ist sie leicht auf 35 km zu steigern. Das Zuggewicht belief sich auf 40,000 kg. Um die Leistungsfähigkeit des elektrischen Antriebes eingehend auf die Probe zu stellen, wurden in Kloßhke dem Accumulatorenwagen drei vollbeladene Staatsbahn-Güterwagen von zusammen 51,000 kg Gewicht angehängt, so daß das Gesamtzuggewicht 78,000 kg betrug, und auch diese Last wurde von dem elektrischen Wagen mit Leichtigkeit bewegt. Der Vorstand der ausführenden Firma Electricitätswerke vorm. D. L. Kummer & Co. in Niederbühl wurde allerseits zu diesem Erfolge beglückwünscht, der unter so schwierigen Verhältnissen erzielt, allgemein die Empfindung hervorrief, daß diese Betriebsweise auch für den Großbahnverkehr eine Zukunft haben wird.

In einem Anfälle von Schwermuth ertränkte sich vorgestern früh zwischen 1/2 bis 1/4 Uhr in einem Wasserloche in Dorf **Wehlen** eine 23jährige Dienstpersion von dort. Am selben Tage wurde der Vater der Verstorbenen beerdigt.

Am vorvergangenen Montag entfernte sich aus ihrer elterlichen Wohnung die im 25. Lebensjahre stehende Tochter der Frau Ullrich in **Proffen**, Hedwig Hippo, um in dem nahen Walde Heidelbeeren zu suchen. Da dieselbe jedoch nicht zurückkehrte, fanden am Dienstag und Mittwoch durch Bewohner und größere Schulkinder des Ortes Aufsuchungen des Waldes statt, die jedoch nicht von Erfolg begleitet waren. Am Mittwoch Abend in der 8. Stunde wurde die Vermißte dann durch Herrn königl. Floßbauinspector Blechschmidt in Schandau an dem zwischen Waltersdorf und Rathen gelegenen Gammrich, tief im Gebüsch verdeckt, aufgefunden und nach mancherlei Schwierigkeiten durch betr. Herrn an den Vorstand der Gemeinde Waltersdorf abgeliefert; die mit einem körperlichen Leiden behaftete, nicht ganz zurechnungsfähige Person war durch das fast dreitägige Umherirren vor Hunger vollständig erschöpft.

Leider hat der Kirchenbau in **Oberwiesla** ein Menschenleben zum Opfer gefordert. Vor einigen Tagen stürzte der 21jährige Maurerlehrling Hofmann aus Bennisberg bei Wolkenstein von einer Mauer herab und erlitt einen Schädelbruch. Der bedauernswürdige junge Mann wurde ins dortige Krankenhaus gebracht, woselbst er am Freitag seiner schweren Verletzung erlag.

Anlässlich des am 18. und 19. Juli d. J. in **Blauen** i. B. stattfindenden zweiten Kreisturnfestes wird die Staatsbahnanverwaltung am Sonnabend den 17. Juli einen Sonderzug von Dresden nach Blauen und in der Nacht vom 19. zum 20. Juli einen solchen von Blauen i. B. nach Dresden in Verkehr bringen. Der Sonderzug am 17. d. M. geht in Dresden nachmittags 1 Uhr 55 Minuten ab und trifft 9 Uhr 29 Minuten abends in Blauen i. B. ein. Die Rückfahrt des Sonderzuges am 19. Juli erfolgt von Blauen i. B. aus abends 11 Uhr, die Ankunft in Dresden 6 Uhr 10 Minuten früh. Zur Benutzung berechtigten die gegen Vorzeigung der Turnfestkarten gelösten Turnersfahrkarten, ferner die gewöhnlichen Fahrkarten. Am Sonnabend den 17. Juli ist die Benutzung sämmtlicher

Schnellzüge, sowie der nachmittags 12 Uhr 15 Minuten und 3 Uhr von Dresden nach Blauen verkehrenden fahrplanmäßigen Personenzüge durch Inhaber von Turnersfahrkarten gänzlich ausgeschlossen.

Die Allgemeine Ordnung für das Kreisturnfest in **Blauen** i. B. lautet: Sonnabend, den 17. Juli: Von mittags 12 Uhr an: Empfang der ankommenden Turner durch den Empfangs-Ausschuß. Begleitung der Vereinsfähnen nach dem Gebäude der neuen Erholungs-gesellschaft, wo dieselben bis Sonntag Mittag aufbewahrt werden. Nachm. 4 Uhr: Sitzung der Obmänner des Kampferichts im „Krug zum grünen Kranz“ neben dem Festplatze. Nachm. 5 Uhr: Allgemeine Sitzung des Kampferichts ebendasselbst. Nachm. 6 Uhr: Sitzungen der einzelnen Kampferichtsabtheilungen unter ihren Obmännern ebendasselbst. Abends 8 Uhr: Begrüßung der Festgäste in der Festhalle und feierliche Eröffnung des Festes. Sonntag, 18. Juli: Vorm. 5—6 Uhr Bedruf. 6—12 Uhr: Empfang ankommender Turner. 6—9 Uhr: Turnen der Gause und Einzelwettturnen. 8 Uhr: Stellen der Fahnenabtheilungen am Gebäude der neuen Erholungs-gesellschaft zum Fahnenzuge nach dem Festplatze. 9 1/4 Uhr: Feldgottesdienst auf dem Festplatze. 10 1/4 Uhr: Fortsetzung des Turnens Nachm. 1 Uhr: Stellen zum Festzuge. Festzug. In unmittelbarem Anschluß an den Festzug Aufmarsch und allgemeine Freiübungen. 5—8 Uhr: Ganturnen und Einzelwettturnen. Am Spätnachmittage Gästeturnen. 3 1/2—6 1/2 Uhr: Concert auf dem Festplatze und in der Festhalle. Abends 8 Uhr: Festvorstellung in der Festhalle. 8—11 Uhr: Musik und Tanz auf dem Festplatze. Montag, 10. Juli: Vorm. 5—6 Uhr: Bedruf. 6—12 Uhr: Ganturnen und Einzelwettturnen. Kirturnen. 10—12 Uhr: Musik auf dem Festplatze. Nachm. 2 Uhr: Festzug und Turnen der Schulkinder Blauens. Von 2 Uhr an: Wettrennen. Wettlaufen (100 m Lauf und 150 m Hindernißlauf). Kirturnen. Abends 7 Uhr: Verkündigung und Bekrönung der Sieger. (Die genaue Turnordnung wird besonders vom Kreisturnwart bekannt gemacht.) Abends 8 Uhr: Festvorstellung in der Festhalle. Musik und Tanz auf dem Festplatze. Dienstag, 20. Juli: Turnfahrten. Früh: Spaziergang und Frühgymnastik in der Festhalle. Von Nachmittags 3 Uhr an Musik auf dem Festplatze.

Der Festzug zerfällt in drei Theile: 1. Abtheilung: 1. Einige Reiter in Turnerkleidung, welche den Zugauschuß beim Ordnen des Zuges zu unterstützen haben, 2. Mitglieder des Zugaus-schusses, 3. Knabentrommlerchor (50 Knaben), 4. Städtisches Musikchor, 5. 24 Turner Blauens, 6. Kreisturnrat, 7. Kampfrichter, 8. Turnauschuß, 9. Ehrenauschuß, 10. Städtische und Staatsbehörden. 11. Abtheilung: 11. Mittelgebirg, Dresdner Gau, Niederelbegau, Freiburger Gau, Augustusburger Gau, Flöhthalgau, Obererzgebirgsgau I, Obererzgebirgsgau II, Erzgebirgsgau, Kohlenfeldgau, Bogtändischer Gau, Westlich-sächsischer Grenzgau, Niedererzgebirgsgau, Chemnitz-Muldentalgau. 12. Abtheilung: 12. Gau der Chemnitzer Umgebung, Mulden-Flöhthalgau, Mittelgebirg, Sächsischer Jahngau, Leipziger Schlachtfeldgau, Turnverein Chemnitz, Turngemeinde Zwidau, gaulose Vereine, Sächsischer Oberlausitzgau, Nordlicher Oberlausitzgau, Oberlausitzer Gebirgsgau, Meißner Hochlandgau, Müglitzthalgau, Südbogtändischer Gau, 13. Turnerschaft Blauens, 14. Wagen, 15. Feuerwehr, 16. Sanitätscorps (Ortscolonne Blauen).

Der Besitzer des Establishments S. Hubertus in **Jonsdorf** bei Herrnskretsch, der bekannte Schauspieler-Director Fritz Unger, der Unternehmer der Jonsdorfer Pantomimspiele, ist in den Pantomimspielen, die anfangs wenig, jetzt aber besser besucht werden, doch nicht derart, daß sie mit den bedeutenden Ausgaben in Einklang zu bringen wären.

In **Schönborn** wurde der aus Reichstadt stammende Steinerschläger Schreiber in einer Düngergrube todt aufgefunden. Bei seiner Auffindung gewahrte man an seinem Kopfe fünf Wunden. Ein Selbstmord erscheint ausgeschlossen; ob Mord vorliegt, kann auch nicht mit Bestimmtheit behauptet werden. Da der Todte bettelarm und ein ganz harmloser Mensch war, sind die Motive zu einer solchen That absolut unerfindlich. Die behördliche Untersuchung hat bis jetzt zu keinem Resultate geführt.

Bei der Beerdigung einer Frau Schmidt aus Dornheimersdorf passirte auf dem Friedhofe in **Beigsdorf** ein recht unliebsamer, für die Angehörigen und das Trauergefolge sehr aufregender Vorfall. Mehrere Mitglieder des Militärvereins hatten den Sarg zu Grabe getragen und setzten ihn auf die über dasselbe gelegten Querhölzer. Eines derselben muß wohl nicht festgelegen haben, denn plötzlich stürzte der Sarg mit dem Kopfende zuerst in die Gruft und riß zwei Träger mit hinab. Zum Glück sind dieselben mit einigen leichten Verletzungen und dem Schrecken davongekommen. Erst als der Sarg emporgezogen und in richtiger Lage wieder hinabgesetzt worden war, konnte die Trauerfeier beendet werden.

Begreifliches Aufsehen erregt die Verhaftung des Löpfers Max Fehmann im Städtchen **Muslau** bei Görlitz, der im Verdachte steht, am Abend des 30. Januar 1886, also vor fast zwölf Jahren, das Dienstmädchen seines damaligen Lehrern,

Karl Lehmann, auf die gräßlichste Weise ermordet zu haben. Das 22jährige Mädchen Marie Marko hatte an dem genannten Tage abends aus der auf dem Lehmann'schen Grundstück befindlichen Pumpe Wasser geholt und war von dem Gange nicht mehr zurückgekehrt. Als man nach ihr forschte, fand man das Mädchen nicht weit von der Pumpe mit eingeschlagenem Schädel im Blute schwimmend bereits todt. Der Verbrecher hatte sein Opfer hinterwärts anscheinend mit einem Beile niedergeschlagen. Das Verbrechen war in dem vollständig umschlossenen Hofe ausgeführt worden, und Niemand hatte einen Hilferuf vernommen. Merkwürdig war auch, daß zwei im Hofe befindliche Hunde sich in der Zeit, in der der Mord ausgeführt sein mußte, vollständig ruhig verhalten hatten. Trotz aller Bemühungen der Behörden gelang es anfangs nicht, den über der Mordthat ruhenden Schleier zu lüften. Nach einiger Zeit hatte aber der bei Lehmann in der Lehre befindliche Max Fehmann Aussagen fallen lassen, die schwere Verdachtsmomente gegen den Sohn seines Brodgebers enthielten. Der junge Lehmann wurde verhaftet und vor das örtliche Schwurgericht gestellt, in dem am 24. und 25. October 1887 stattgefundenen Verhandlung aber von der Anklage des Mordes freigesprochen. Nur Wenige mögen sich in Maskaun noch der gräßlichen Mordthat erinnern haben, als dieselbe den dortigen Bewohnern durch das Gerücht ins Gedächtniß gerufen wurde, der damalige Verdächtige des Lehmann, der Töchter Max Fehmann, sei unter dem schweren Verdachte, an der Marko den Mord begangen zu haben, verhaftet worden. Das Gericht bestätigte sich, und schon sind in dieser Angelegenheit zahlreiche Vernehmungen vorgenommen worden, so daß der Mord bei der nächsten Schwurgerichtsperiode erneut zur Verhandlung kommen dürfte.

Der f. B. in Leitmeritz verhaftete Franz Hradecny aus Solohlawy, der in dem Verdachte steht, den Mord an der Theresia Weiß von Reichenberg i. B. begangen zu haben, wurde vorgestern in das dortige Kreisgerichtsgefängniß eingeliefert. Außerdem befindet sich bekanntlich auch ein gewisser Adolf Barta, der unter demselben Verdachte stehend in Töplitz verhaftet wurde, in Reichenberg in Haft.

12. Deutscher Schloßertag.

Leipzig, 12. Juli. Am Kaiserfeste der „Centralhalle“ wurde heute Vormittag der 12. Deutsche Schloßertag eröffnet. Nach den üblichen Begrüßungen wurde der Geschäftsbericht vom Vorsitzenden Herrn Schmidt-Hamburg erstattet. Nach demselben umfaßt der Verband deutscher Schlosser-Zünfte gegenwärtig 104 Orte mit 3500 Mitgliedern. Das Gesamtvermögen des Verbandes beträgt 3542 Mk. Der deutschen Schlosserschule in Hofweil wurde ein Beitrag von 1000 Mk. überwiesen.

Ein Antwortschreiben vom Reichskanzleramt giebt bekannt, daß es der deutschen Schlosserschule eine einmalige Unterstützung von 3000 Mk. bewilligt habe. Bei aller Anerkennung der Leistungen dieser Schule habe der Reichskanzler jedoch nicht dazu gelangen können, die gewünschte dauernde Unterstützung in der gleichen Höhe zu bewilligen, da die zur Verfügung stehenden Mittel zu beschränkt seien. Auf eine Wiederholung des Beitrages sei daher nicht zu rechnen.

Herr Raupert-Hofweil berichtete sodann über die Angelegenheiten der deutschen Schlosserschule in Hofweil, speciell über das Schuljahr 1896/97. Der Unterricht des letzten Schuljahres begann mit 88 Schülern; im Laufe des Jahres erhöhte sich die Zahl der Schüler auf 98. Von diesen Schülern stammen 46 aus Preußen, 28 aus Sachsen, 23 aus anderen deutschen Bundesstaaten und einer aus Oesterreich. Da namentlich die elektrotechnische Abtheilung starken Besuch aufwies, so mußte eine neue Klasse, die fünfte, errichtet werden. Die Schule beteiligte sich an mehreren Ausstellungen, die ihre erste Preise für ihre Leistungen einbrachten. Es machte sich in Folge des Schülerzuwachses auch eine Vermehrung der Lehrkräfte nötig. Gegenwärtig wirken an der Schule 6 ständige Lehrer und 6 Hilfslehrer. Der von der kgl. sächsischen Staatsregierung gezahlte Beitrag wurde, wie ihm mitgeteilt worden sei, von 11.000 Mk. auf 14.000 Mk. im laufenden Jahre erhöht. Es sei dies eine besondere Anerkennung, welche der Schule hiermit zu Theil werde. Ebenso sei der Stadt Hofweil für ihre Fürsorge rühmend Erwähnung zu thun. Er bitte, die dem Unternehmen so reich entgegengebrachte Sympathie demselben weiter zu bewahren.

Über die letzten Schulprüfungen in Hofweil berichtete Herr Obermeister Dehler. Die technischen Ergebnisse seien recht zufriedenstellend. Was die Erweiterung der Vorrechte von Abgangszeugnissen betreffe, so könne man es im Wesentlichen bei dem früheren Beschlusse belassen, daß diese Abgangszeugnisse von der Prüfung bei Aufnahme in die Zünfte entbinden.

Im Anschluß an das Referat wurde von der Versammlung der gestellte Antrag, das Vorrecht der Abgangszeugnisse der Schlosserschule in Hofweil auf die Führung des Meistertitels und das Halten von Lehrlingen auszudehnen, mit allen gegen eine Stimme angenommen.

Zu Punkt 3c, Beschluß über den pro 1897/98 vorgeschlagenen Zuschuß des Verbandes an die Schule in Höhe von 1000 Mk., beantragte Herr Stahl-Berlin, diesen Zuschuß auf 1500 Mk. zu erhöhen. Nachdem der Vorsitzende Aufklärung dahin gegeben hatte, daß die Verbandsmittel die Unterstützung von 1500 Mk. gestatten, erfolgte mit allen gegen 5 Stimmen deren Bewilligung.

Ein weiterer Antrag des Herrn Stahl-Berlin, die zu gewährenden Vergütungen für die außerhalb Hofweils wohnenden Mitglieder des Schul- bezw. Prüfungsausschusses auf insgesamt 200 Mk. zu erhöhen und diesen Betrag zunächst für das laufende Jahr auf den Verband zu übernehmen, wurde ebenfalls angenommen.

Als Vorsitzender des Schulausschusses wurde darauf Herr Raupert-Hofweil bestätigt, als Verbandsvertreter bei den Abgangsprüfungen im laufenden Schuljahre Herr Dehler-Leipzig wiedergewählt.

Eine reiche Partie.

Erzählung von Felix von Stenglin. (Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

Es war eine kleine, etwas nüchtern aber sonst ganz hübsche Villa, die der Alte bezeichnet hatte. Langsam ging Hellmuth über die Straße auf das Haus zu. Es machte einen sehr sauberen Eindruck. Schade! Die weißen Gardinen waren so dicht befestigt, daß sie die ganzen Fensteröffnungen bedeckten. Doch da — das letzte Fenster stand auf, und ehe

Hellmuth noch heran war, sah er eine Frauengestalt sich herausbiegen. Jetzt wandte sie sich nach der Seite, von der Hellmuth kam, und einen Augenblick begegneten sich ihre Blicke. Ein dunkler Kopf mit blühenden Augen. Doch gleich verschwand er wieder. Als aber Hellmuth langsam am Fenster vorbeisritt, glaubte er zu bemerken, wie aus dem Innern des Zimmers jemand hinausblinzelte.

Er ging noch einmal zurück, sah aber nun niemand mehr. Es war ein bildhübscher Mädchenskopf gewesen. Wenn es Mädchen war, so hatte Hellmuth sie sich ganz anders vorgestellt. Aber an diesem Mädchen — wer sie auch sein mochte — konnte man nicht so vorübergehen.

Hellmuth blickte sich um und überlegte. Dann ging er abermals über die Straße und ließ sich dort in einem Restaurationsgarten nieder.

„Na, Sie sind doch von den Jarde-Mannen?“ fragte da eine Stimme hinter ihm.

Ein älterer Mann mit dichtem Vollbart, einen Fetz auf dem Haupte und gestiefte Pantoffeln an den Füßen, trat näher. Die Hände hielt er in den Hosentaschen und betrachtete Hellmuth. „Ihnen kein' ich doch? Hab, Ihnen doch bei Paraden öfters gesehn, wenn Sie mit mein' altes Regiment rausmarschirt sind? Ritten Sie nich' 's letzte Mal 'n Fuchs? 'n bischen hochbeinig's Luder, aber sonst 'n ganz nettes Pferd.“

„Danke für Ihre Anerkennung, werther Herr. Mit wem hab' ich denn eigentlich das Vergnügen?“

„Ich bin der Wirth von's Lokal, ja. Zur schneidigen Länge. Der alte Preuße, nennen sie mir auch. Mein Name ist sonst Grünebohm. Wollen woll'n bischen frische Luft genießen, Herr Lieutenant? Is recht, daß Sie'n alten Kam'raden auch was zukommen lassen, die Zeiten sind schlecht, Herr Lieutenant, und wenn man nicht den altpreußischen Schneid in sich hätte, was meinen sie wohl, wo der Grünebohm jetzt säß? Ja, aber Gott verläßt die Seinen nicht, das haben wir damals gesehn bei Gravelotte, und Wionville, und stolz is unferneis doch, daß er's mitgemacht hat — ich war damals bei der dritten Schwadron, Rittmeister von Ezelius, wenn Sie 'n noch kennen sollten, — wissen Sie, ich hab' viele Vorsetzten in meinem Leben kennen gelernt, strenge und gemüthliche und auch solche die — na, davon reden wir lieber nicht, — aber solch 'n verdamm't schneidiger Kerl is mir sobald nicht wieder vorgekommen wie der Ezelius.“

„Na ja, Herr Wirth,“ so unterbrach Hellmuth den Alten, nachdem er schon verschiedene vergebliche Ansätze zum Reden gemacht hatte. „Aber kann ich wohl ein Glas Bier bekommen und etwas Warmes zu essen? Ich habe nämlich tüchtigen Hunger.“

„Wird gleich besorgt werden, Herr Lieutenant. 'n Rührei oder 'n Kottlett?“

„Ein Stück Fleisch ist mir lieber.“

„Gut, also 'n Kottlett. Und 'n Glas Bier. Wird gleich besorgt werden, Herr Lieutenant.“ Und damit schob der alte Preuße gemächlich in's Haus ab.

Hellmuth hatte während der Rede des Alten fortwährend hinübergeblinzt auf das Haus des Herrn Karl Puhlmann, doch still lag es da, kein Mensch zeigte sich an den Fenstern. Auch jetzt wandte er fast keinen Blick von dort.

Nach einer Weile wurde er wieder durch die Stimme des Wirthes, der lautlos herangekommen war, unterbrochen.

„Nu, ich muß Ihnen das noch zu Ende erzählen, von den Ezelius, — der Kellner bringt das Bier gleich, — und das Kottlett macht meine Frau frisch — 'n schneidiger Herr war's, aber lachen muß' man doch, wie so die erste Granate dicht über unsere Köpfe wegflieg und er sich zur Schwadron umdreht und sagt: Hol' mich der Henker, diese Kerls haben keine Accurateis im Leibe!“

Plötzlich stand Hellmuth auf. „Einen Augenblick, Herr Wirth, ich habe noch einen nothwendigen Gang vor, stellen Sie mir das Essen warm.“

Und hinaus war er schon aus dem Garten. Einen nothwendigen Gang? dachte der Wirth. Und so plötzlich? Und er verfolgte mit den Augen seinen Gast, der drüben auf dem Kirchhof verschwand. Kopfschüttelnd wandte der „alte Preuße“ sich ab und ging in die Küche zu seiner Frau.

„Nun, Alte, weißt Du, die Lieutenants heutzutage, — is doch nich' mehr der Schneid d'rin von früher. Wie die jungen Mädchen, so kurios und so launisch. Das Kottlett stell' warm. Er sagt, er hätt' nothwendigen Gang vor, und geht 'rüder nach 'n Kirchhof.“

„Nach 'n Kirchhof? Was will er denn da?“

„Na das seht Dir doch nicht an! Ich weiß es ja ooch nich.“

Und damit verließ er die Küche wieder, um nach seinem Lieutenant auszufahren.

Hellmuth folgte langsam der schlanken Gestalt, die er mit der Gießkanne in der Hand aus Herrn Karl Puhlmann's Hause hatte kommen und auf dem Kirchhof hatte verschwinden sehen. Sie holte Wasser vom Brunnen, dann ging sie auf ein Grab zu, an dessen Ende sich ein großes Marmorkreuz befand. Sie machte sich an den Blumen auf dem Grabe zu schaffen, die sie säuberte und besaß. Es war dem jungen Manne ein Vergnügen, diese jugendliche Gestalt zu beobachten, wie sie sich während ihrer Arbeit halb niederbeugte, bald sich aufrichtete, um das Vollbrachte zu überblicken.

Endlich schien sie befriedigt, faltete die Hände und blieb eine Weile unbeweglich stehen. Alsdann wandte sie sich langsam um, kam aber nicht wieder denselben Weg zurück, sondern stieg durch das hohe Gras eine Weile zwischen den Gräbern entlang, hin und wieder stehen bleibend, den Blumenschmuck eines Grabes betrachtend oder eine Inschrift lesend.

Hellmuth ging nun langsam auf das Grab zu, wo das junge Mädchen sich zu schaffen gemacht hatte.

Unter zwei vergoldeten, in einander gelegten Händen stand: Hier ruhen in Gott: August Eduard Puhlmann, Bauerngutsbesitzer, und seine Gattin Carol ine Friederike Puhlmann, geb. Wels. Darunter Geburts- und Todesstag Weider. Sie waren an demselben Tage gestorben. Auf der Rückseite war folgender Vers zu lesen: Im Leber! waret Ihr vereint, Der Tod er wollte nicht Euch von ein' ander reißen, Wir haben schmerzlich den Verlust beweint, Doch müssen wir des Himmels Jüting preisen. Friede Eurer Asche!

Während Hellmuth diese Worte noch las, hörte er ein Rascheln im Gras, und als er au'sblickte, sah er das junge

Mädchen auf sich zukommen. Verwirrt blickte er sie an und rührte sich nicht.

Sie schlug die Augen nieder und erröthete. Am Grabe angelangt, beugte sie sich herab und ergriff ihre Gießkanne. „Guten Abend,“ sagte sie leise.

„Guten Abend!“ erwiderte Hellmuth zuvorkommend und küßte den Hut.

Er wagte nichts weiter zu sagen, wagte ihr nicht zu folgen inmitten dieser ernsten Umgebung.

Langsam sah er ihr nach. Da, als sie die Kirchhofstür schloß, traf ihn noch einmal ihr Blick.

Und nun machte auch er sich auf den Weg, eigenthümlich bewegt von dieser Begegnung.

„Na, da sind Sie ja, Herr Lieutenant, — Friedrich, bestelle mal das Essen vom Herrn Lieutenant.“

„Jetzt hab' ich aber auch wirklich einen Hunger —.“

„Das glaub' ich, die jungen Herrn Officiere haben immer guten App'it. Ich hab' so manchen Bissen im Mandöver bekommen, als ich Unt'rofficer war bei der vierten Schwadron, ich trat damals zur vierten über, und der Lieutenant Graf Kirchberg sagte zu mir: Grünebohm, sag' er, Ihr Magen muß ausgestellt werden, das is was altpreußisch's, sag' er, und so kann das nich' bleiben mit Ihnen, denn wenn Sie sich verheirathen, muß Ihre Frau doch was am Wirtschaftsgeld sparen, um mal was Extra's zu haben, und das kann sie nich', wenn sie Ihnen befriedigen will. . . . So, Herr Lieutenant, nu lassen Sie sich's schmecken, bringen Sie mir auch 'n Glas Bier, Friedrich, aber n' Schnitt.“

Der alte Preuße nahm neben seinem Gaste Platz und steckte sich eine Cigarre an.

Als Hellmuth ein paar Mal herüber geblinzt hatte auf die gegenüberliegende Villa, meinte der Wirth:

„Is 'n reicher Kerl, ich kenn' noch, wie er mit seiner Frau auf 'n Ader gegangen is und Kartoffeln gebuddelt hat, 'n Jahrer zehn mögens her sein, und die Tochter, das Mädchen, spielte damals noch auf der Dorfstraße mit den Nachbarskindern 'rum. Später hat sie sich demu verfeinert, und nu heißt sie allgemein die Hofe von Friedrichsthal. Aber alles was Recht is, 'n hübsches Mädchen is sie und doch 'n liebes natürliches Ding. Sie haben sie ja woll' rauskommen sehn' aus'm Kirchhof vorhin. . . .“

„Ja, allerdings. . . .“

„Mit den andern Mädchen vom Dorf hält sie sich sehr zusammen, da is höchstens noch die Auguste vom Bäcker, mit der sie Freundschaft hält, obzwar sie zu keinem Menschen hochmäßig ist wie der Alte, nee, das kennt sie nich', aber sie hält sich apart, und ich verdent's ihr nich', denn so'n Mädchen wird gleich ganz anders beurtheilt, und hier würde sich keiner 'nawagen, um 'ne Liebschaft anzubändeln, denn das würd' ihm wohl übel bekommen, wenn's auch nur 'ne Bauentochter is. . . .“

Hellmuth aß mit Appetit. „Na, das ist ja sehr schön,“ sagte er zwischendurch.

Der alte Preuße trank sein Glas aus und stand auf.

„Sie entschuldigen mich woll', Herr Lieutenant, ich muß Licht anzumachen in der Gaststube.“

„Bitte, bitte, Herr Wirth.“

Grünebohm hielt dem jungen Manne die Hand hin.

„Es war mir eine Ehre, Herr Lieutenant.“

„Mir auch, Herr Wirth.“

Am nächsten Tage machte Hellmuth einen Besuch in Frauensee.

Als er mit dem Vater allein war, sagte er: „Ich habe mir's überlegt, Papa, ich möchte doch die Bekanntschaft des jungen Mädchens machen.“

Herr von Jürgen lächelte. „Ich dachte mir's, daß es so kommen würde. Die Vernunft hat bei Dir gefiegt, mein Sohn.“

„Ob es nun gerade die Vernunft gewesen war, die bei ihm gefiegt hatte? Hellmuth glaubte es bezweifeln zu können. — Und so brachte denn Herr von Jürgen, dem die Vermögensumstände Puhlmann's auch von anderer Seite bestätigt waren, seinen Sohn wenige Tage später zu vorher verabredeter Stunde in das Bureau Warnshagens, damit dieser mit Hellmuth nach Friedrichsthal hinausfahre.“

Etwas kühl begrüßte der junge Offizier den früheren Kameraden seines Vaters. Die ganze Atmosphäre, in die er hier hineingerieht, befremdete ihn, ein ihm unerklärliches Etwas stieß ihn zurück. Doch sein Vater führte ihn hierher, er durfte also getroßt alle Bedenken zerstreuen.

Warnshagen begrüßte ihn mit väterlichem Wohlwollen. „Freut mich, daß Sie gekommen sind. Versuchen Sie's, Lernen ein patent'es kleines Mädchen kennen, ist immerhin stets 'ne angenehme Erinnerung. . . . Cigarre gefällig, meine Herren? Versuchen Sie bitte mal das Kraut. Stammt aus unserer Ostafrikanischen Kolonie, ich werbe soeben Aktionäre für eine Kaffee-Plantagengesellschaft, da wäre mir Ihr Urtheil von Werth.“

„Was er alles macht, der Warnshagen —“ meinte Herr von Jürgen lächelnd und griff in die Cigarrenkiste.

Auch Hellmuth steckte sich eine Cigarre an.

„Nicht übel,“ sagte Jürgen Vater nach einigen Zügen. Er wollte Warnshagen bei guter Laune erhalten und hoffte, er werde dann den gewissen abscheulichen Schein beiseite lassen. . . .“

„Nun und was sagen Sie?“ meinte Warnshagen zu Hellmuth.

„Na,“ erwiderte dieser lächelnd, — „die Aktionäre brauchen sie doch nicht selber zu rauchen?“

Fortsetzung folgt.

Kirchliche Nachrichten.

Von Oberlungwitz.

Freitag, den 16. Juli, früh 10 Uhr **Wochencommunio** in der oberen Kirche.

Anmeldung von 1/2 10 Uhr an iO der Sacristei.

Sie finden die schönsten Damen -Kleiderstoffe in grössten Sortimenten, neuesten Mustern und in unerreicht guten Qualitäten zu billigsten Preisen bei

Bruno Schellenberger

Chemnitz, Ecke der Webergasse.

Haben Sie Bedarf in diesen Artikeln, so fahren Sie schnell nach Chemnitz, die Reise lohnt doppelt und dreifach.